

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1861**

264 (26.9.1861) Abonnemenst mit 21. Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern  
nommt an und garantiert die pünktliche Expedition: Die buchhandlung  
von th. Ulrici in Carlsruhe, Lamm-Strasse No. 4. ...

Abonnements mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern  
nimmt an und garantirt die pünktlichste Expedition:

Die Buchhandlung von Th. Ulrici in Carlsruhe,

Lamm-Strasse No. 4.

# Kladderadatsch.

Erscheint  
**t ä g l i c h**  
mit Ausnahme der Wochentage.

Auflage:  
**37,000 Expl.**



Abonnements  
nehmen  
alle Buchhandlungen an.

Einzelne Nummern  
nur zum doppelten Abonne-  
mentspreise à 2½ Sgr.

Berliner humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

## Aufforderung zum Abonnement.

Die obengenannte Zeitschrift ist in ihrem Entstehen und Fortblühen mit Recht als eine auf dem Gebiete der Journal-Literatur einzig dastehende Erscheinung zu bezeichnen. Im Mai 1848 begründet, darf sie sich rühmen, in dem Wechsel der Beiten und Verhältnisse ihre Tendenz, ihr dem Fortschritt gewidmetes Streben mit Muth und Offenheit bewahrt, und in den durch ihr Wesen bedingten Formen mit stets gleicher Frische geltend gemacht zu haben. In ihrem bescheidenen Anfange von der Gunst des Publicums begrüßt, ist sie von der Theilnahme des Lesers in dem Maße getragen worden, daß sie heut in einer Auflage von

**37,000 Exemplaren**

erscheint — eine für ein deutsches Blatt gewiß seltene Verbeiterung, in welcher sie eine Bürgschaft mehr für ihr Bestehen und für ihr Wirken sieht, das wie bisher, so auch künftig darauf gerichtet sein wird, über die Thorheiten des Tages die Geißel des Witzes und der Satire zu schwingen und im Gewande des Scherzes den Ernst der Wahrheit dem Volke vorzuhalten. — Der Ruf des Blattes ist über die Gauen Deutschlands hinaus gedrungen; während in Deutschland selbst unsere Zeitschrift auch in dem kleinsten Städtchen vertreten und gern gelesen wird, hat sie sich ihr Terrain auch in außerdeutschen Staaten erobert. In Dänemark, Rußland, Polen, Italien, England, Frankreich, der Türkei und Spanien ist unser Blatt heimisch geworden, und über den Ocean hinüber reicht die Zahl seiner Abonnenten. — Indem wir umstehend eine Probe des Textes und der Illustrationen, den neuesten Nummern entnommen, geben, bitten wir die geehrten Leser, umstehend gedruckten Abonnementschein, mit Namen und Wohnort versehen, der betreffenden Buchhandlung zuzusenden.

Die Verlagshandlung.

H. Hofmann & Comp. in Berlin.

## Saurer-Gurken-Zeit- und Leid-Artikel.

### Es war einmal ein tolles Jahr

voll Schrecken, Angst und voll Gefahr, — es gingen in dem ganzen Land — die Dinge außer Rand und Band, — und unten lag was oben stand. — Da fing denn auch Herr Schlendrian — wie mancher andre Ehrenmann — zu zittern und zu beben an. — Denn wo er sich nur blicken ließ, — man wüthend ihn zu Boden stieß; — ja eines schönen Tages hieß — es überall beim Morgenroth: — **der alte Schlendrian ist todt!**

Allein, allein, allein, allein, — es floß viel Wasser in den Main; — doch floß gar wenig Menschenblut, — und das war edel, das war gut! — Ob du schwarz-weißt, — ob du schwarz-gelbst, — lieb' deinen Nächsten wie dich selbst!

Und dieser Lehre streng ergeben — ließ man auch Schlendrian am Leben; — doch war gar übel ihm zu Muth — er schwor bei seinem Gut und Blut, — er wolle wacker um sich sehn — und mit dem Zeitgeist vorwärts gehn, — wenn ihm nichts würde angethan! — **Der gute, alte Schlendrian!**

Und siehe da, und siehe da, — bald waren andre Zeiten nah; — und ehe man sich's noch versah, — war Schlendrian auch wieder da; — sah wieder fromm, frei, fröhlich, frisch — mit grauem Schopf am grünen Tisch, und wählte hinterm Actenstoß — sich wieder vornem, stolz und groß, — im Hirn und Herzen keine Spur — von seinem feierlichen Schwur, — ganz wieder in derselben Bahn. — **Der gute, alte Schlendrian!**

Und da er nicht gestorben ist — so lebt noch heut der brave Christ — und pflegt sich in der alten Ruh — schließt hellen Tags die Augen zu — und denkt wie andre brave Leut': — Ja, morgen, morgen, — nur nicht heut! — Und spricht, tritt schlechtes Wetter ein: — Heut kann man doch nicht thätig sein; — zur Arbeit braucht man Sonnenschein! — Und spricht, wenn nun das Wetter schön: — Nun ist es gut spazieren gehn! — Und wartet ruhig ab die Frist — bis einmal gar kein Wetter ist! — Bis dahin bleibt er träg' und faul, — und thut er auch mal auf das Maul — so fängt er nur zu gähnen an. — **Der gute, alte Schlendrian!**

So bleibt er im gewohnten Schritt, — macht keine neue Mode mit; — das Gute, was man neu erfand — hält er für große Sünd' und Schand', — und was die Menschheit setzt in Schwung — hält er für „üble Neuerung;“ — wovon die ganze Welt ist voll — das nimmt er bloß zu Protokoll, — geht nach wie vor der Nase nach, — und was er thut, ist matt und schwach, — nur Unverstand und Bundestag; — an Geist und Herzen bankerott — lebt er nur noch zum Kinderpott!

Ihr lieben Leute sagt mir an, — wie lang sich wohl noch halten kann — **der gute, alte Schlendrian?! —**

**Kladderadatsch.**

### Neueste talmudische Weisheit.

Darum, mein Sohn, sei klug und höre die Worte der Weisheit und thue auf dein Ohr ihren Lehren.

Und so du hast natürliche Grenzen, dein armer Nachbar aber hat keine und begehret ihrer: so sei mild und freundlich und lasse sie ihm im Guten ab, damit er nicht komme und nehme sie dir mit Gewalt.

Denn es ist besser, Unrecht leiden als Unrecht thun; und wer gutwillig gibt, dem wird nicht genommen was er hat. Der Starke aber weicht ruhig zurück.

Bist du aber kein Starke und willst nicht ruhig zurückweichen, sondern hast die Schwäche ein Vaterland zu besitzen, das größer sein muß:

So gürtle deine Lenden mit dem Schwerte der Biederkeit, ziehe an den Panzer des Abwartens, und mit dem Schilde der Langmuth fange ab die Streiche des Uebermuths.

Und wenn du Eroberungen machst, so siehe zu, daß es **moralische** seien; die unmoralischen Eroberungen aber überlasse deinen Feinden, so wirst du schließlich ihrer lachen.

Denn die unmoralischen Eroberungen können uns gestohlen werden; unsere moralischen Eroberungen aber nimmt uns kein Mensch.

Und so sie uns Einer nähme, würden sie ihm nichts nützen; denn er wüßte nicht, was er mit ihnen anfangen sollte.

Du aber weißt es, mein Sohn; und so du klug bist, behältst du es für dich und warest es als ein Geheimniß, daß Keiner etwas davon merke.

Dann bist du fröhlich und guter Dinge und hast ein klares Auge und eine freie Hand und einen gesunden Magen, der vieles vertragen kann, und einen heiteren Muth, also daß du dir alles gefallen lässest, auch wenn du Keinem gefällst.

Denn Allen gefallen ist unmöglich, aber „Viele gefallen ist schlimm.“

Darum so fahre fort, mein Sohn, wie du bisher gethan, zu leben aus der Hand in den Mund und von einem Tage zum andern, so lange es geht.

Denn der Weise lebet nur für den heutigen Tag; nach uns aber kommt die Sündflut und der große allgemeine —

**Kladderadatsch.**

### Feuilleton.

Guizot erzählt in dem soeben erschienenen vierten Bande seiner Memoiren, daß Louis Philipp dem jetzigen Kaiser der Franzosen, als derselbe nach dem strahburger Putsch als Verschwörer verurtheilt und zur Auswanderung nach Amerika begnadigt worden war, durch den Unterpräfecten von Orient ein Kästchen mit 15,000 Fr. habe zustellen lassen. Man weiß, daß dieser königlichen Großmuth später durch Confiscation der Güter der Orleans gedankt wurde. Aber Erfahrung macht nicht klug. Wir sind überzeugt, wenn Louis Napoleon heut wieder nach Amerika müßte: die Orleans würden ihm nicht nur 15,000 Fr., sie würden ihm vielleicht gern das Doppelte geben.

#### Getheiligungs-Gesuch.

Da ich nunmehr als stiller Associé aus meinem bisherigen Geschäfte in Neapel ausgetreten bin, so suche ich jetzt ein anderes Verhältniß, etwa in Ungarn, Polen, am liebsten in Deutschland, wo ich meine Kenntnisse und praktischen Erfahrungen an den Mann bringen könnte.

Louis.

Frage: Was ist Wahrheit?

Antwort: Wenn Graf Schwerin sagt: „Leider ist Herr von Schleinitz nicht auf seinem Platze.“

Entweder Rußland gibt nach und Polen wird selbstständig, oder Rußland gibt nicht nach und es bleibt Alles beim Alten. Doch ist auch noch ein Fall möglich und theilweise sogar schon vorhanden, nämlich der — **Deutschlands.**

Der Bundestag ist 'ne saubere Zunft, Allwöchentlich hält er Zusammenkunft.

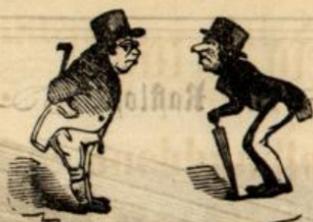
Und wenn die Hitze wird zu toll, Macht er sein letztes Protokoll.

So oft er sitzt, macht er auch voll Aufs Neue stets ein Protokoll.

In letzten Protokolle dann Steht: „Heute gehn die Ferien an.“

Und was die Welt nicht wissen soll, Das kommt auch nicht in's Protokoll.

Der Bundestag, wie wär' er nett, Wenn er nur ewig Ferien hält!



Müller. Ne, der arme Papst! Warum muß aber doch all' des Malheur grade den guten Pius IX. treffen?  
Schulze. Weil es der Zehnte nicht ertragen könnte!

Müller. Also die Polen sind mit die russischen Concessionen noch nicht zufrieden?

Schulze. Es scheint nicht.

Müller. Na was wollen sie denn aber?

Schulze. Einen selbstständigen Staat bilden.

Müller. Des kann doch Rußland alleene nicht besorgen. Da müßte doch Oesterreich und Preußen doch noch dabei sein; und das sollten die Polen nachherade wissen, daß die beim besten Willen mit ihre jetzige Politik keenen Staat machen können.

Müller. Dieser Zaribaldi ist doch ein großer Mann. Da steht wieder in der Zeitung, daß er sich seine Stiebel selber pußt.

Schulze. Ja, des is noch jar nicht. Er hat sogar schon andern Leuten die Kleider ausjerkopft.

Müller. Na des kann am Ende Jeder.

Schulze. Ja, aber nicht, wenn sie sie anhaben.

Müller. Welches is das jenügsamste Volk?

Schulze. Na — die Ungarn.

Müller. Woso denn?

Schulze. Na die sind mit nicht zufrieden!

Müller. Mein Gott! All wieder 'ne Denkschrift über die holstein'sche Anjelehenheit!

Schulze. Ich wees noch nicht, was diese ewige Schreiberei soll. Durch Denkschriften werden wir von die Dänen doch wahrhaftig nicht erreichen.

Müller. Ne; 'n Denksattel zu rechter Zeit wäre besser gewesen.

Schulze. So is es.

### Auf den Tod Cavour's.

Geschlossen ist die Gruft, und in dem kalten Gesteine ruht, der nimmer Ruhe fand:  
Der Mann, der frei und groß sein Vaterland Gemacht durch seines kühnen Geistes Walten.

Das Auge starr, das in die tiefsten Falten Des Dämons List durchdringend, sie gebannt;  
Und todesschlaff die Hand, die einz'ge Hand,  
Die EZREN Lauf vermöchte einzuhalten.

Schon hört man glücklich preisen EZM Geschick,  
Daß „endlich ER befreit von diesem Manne  
Und wieder Herr der eignen Politik!“

Wer hält EZM fürder noch in seinem Banne?  
Der Mann ist todt, dem solche Macht war eigen;  
Die Andern leben, und — — der Rest ist Schweigen!

### Gut Heil! (Ein Turner-Gruß.)

Jungen, seid uns herzlich willkommen,  
Und Gutheil auf eure Wege!  
Kommt, ihr frisch-frei-fröhlich-frommen,  
Her auf grünelichem Stege.

Unfre Alten, wie ihr Jungen,  
Träumten einst der Freiheit Träume,  
Sind wie ihr, einst doch gesprungen,  
Schlugen, wie ihr, Purzelbäume.

Doch da schrie'n die Herren Junker:  
Welch gefährlich Freiheitstämme!  
Und es schrie'n die Kampy und Panzer:  
Laßt die Purzelbäume baumeln!

Und sie saßen bald gefangen —  
Ezschoppe's gab's an allen Ecken;  
An des Kerkers Eisenkangen  
Nebten sie allein das Necken.

Ihre Frische war gebrochen,  
Ihre Freiheit war verloren,  
Da sie mit geknickten Knochen  
Traten aus des Kerkers Thoren.

Befreit Loos ist euch beschieden  
Als der Braven alten Garde:  
Tragen dürst ihr ja in Frieden  
Die dreifarbigte Cocarde.

Eure Kraft mögt ihr erproben  
Frei vor eures Volkes Blicken,  
Und die Fürsten selber loben  
Euer Thun mit Beifallknicken.

Flattern sollen eure Fahnen  
Durch die Luft, die frische, reine,  
Als ein Sinnbild und ein Mahnen  
An das Vaterland, das eine!

Sturmesbrausend soll sich schwingen  
Euer Lied in ferne Welten,  
Und ein donnernd Hoch erklingen  
Auf die Hoffnung besser Zeiten!

So geschaart zu frohen Festen  
Kommt, ihr frisch-frei-fröhlich-frommen,  
Und als lieben trauten Gästen  
Rufen wir euch zu: Willkommen!

### An die Adelsüchtigen.

Um einen Adel betteln? Arme Schelme,  
Wie kläglich steht ihr da vorm Königsthron!  
Viel schwerer als die schwersten Wappenhelme  
Wiegt eines braven Mannes Bürgerkron.

### Hannoversche Romanze.

(Met.: War einst ein König in Thule u. c.)

Kam einst ein Landdrost nach Lingen,  
Ein Schwager von Graf Sierrob,  
Ein Junker, in allen Dingen  
Gar treu, eiders und grob.

Sie saßen bei festlichem Schmausen,  
Die Herren und der Landdrost;  
In den Erholungspausen  
Tranken sie manchen Loast.

Bei lustigem Gläserklingen  
Der Landdrost sich erhob,  
Dem Schwager ein Hoch zu bringen,  
Dem Grafen von Sierrob.

Und Alles stimmt ein im Steben —  
Sie hatten ihn gar so lieb!  
Nur Einer ward gesehen,  
Der schweigend sitzen blieb.

Da saß den schäumenden Becher  
Der Schwager von Graf Sierrob,  
Und warf dem schweigenden Becher  
Ihn wühend an den Kopf.

Das that der Schwager des Grafen  
Zu Lingen, der guten Stadt!  
Von irgend welchen Strafen  
Man nichts vernommen hat.

Kladderadatsch.

Napoleon der Erste hatte nur die Schwäche, Herzoge zu machen.  
Von Napoleon dem Dritten aber sind wir bereits gemacht!  
Mehrere Kaiser und Könige.

Italiänische Blätter erzählen, daß die Zusammenkünfte, die Franz II. und der Räuberhauptmann Chiavone haben, unter starker Bedeckung stattfinden. Wozu? Sie werden sich Beide nichts nehmen.

Die „Nation Suisse“ meldet die Thatsache, daß in Genf ein gewisser Charmot, ein bekannter Agent der französischen Regierung, der Statue der schweizer Freiheit in der Trunkenheit einen Arm abgehauen. Die französische Regierung hat sich sofort zu einer Entschädigung bereit erklärt; da ihr jedoch augenblicklich noch der Arm für die „schweizer Freiheit“ fehlt, so will sie ihr vorläufig — ein Bein stellen.

Der Unterzeichnete abonniert hierdurch vom 1. October d. J. ab, mit 21 Sgr. vierteljährlich auf die Zeitschrift  
**Kladderadatsch, humoristisch-satyrisches Wochenblatt mit Illustrationen,**  
und bittet um pünktliche Zusendung.

Name:

Wohnort:

An die Buchhandlung von:

Altes Lied auf altes Leid.



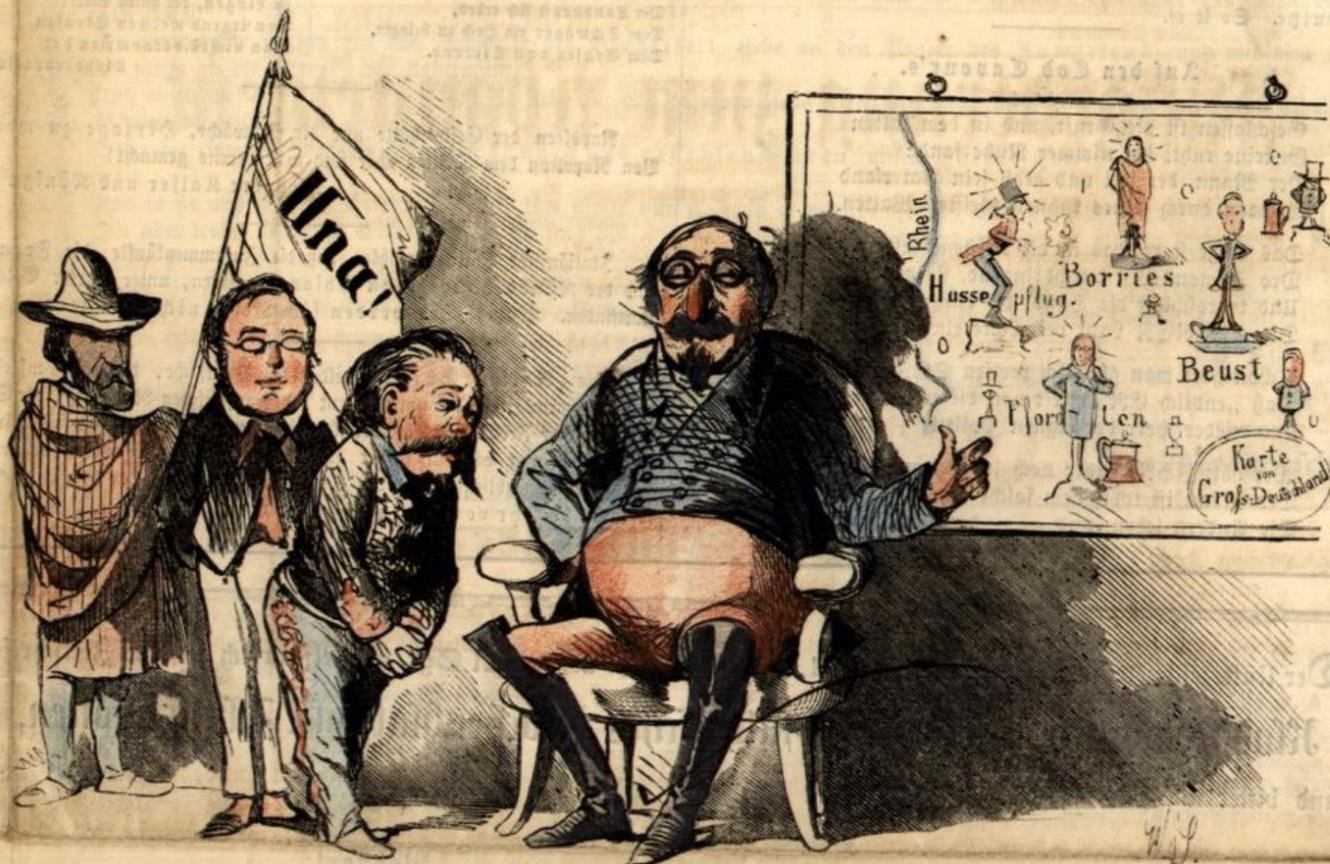
Jeder weiß am besten, wo ihn der Stiefel drückt.  
V. E.

Der Raftlose.



Das wäre nun auch so gut wie abgemacht! Was nehmen wir nun vor?

Gutgemeinter Rath.



Kinder, geht mir mit der dummen Einigkeit und seid zufrieden, daß ihr Italiäner sein dürft. Seht einmal die Deutschen an, die sind das größte Volk der Welt, nach ihrer Meinung, aber einig werden sie nie! Daran nehmt ein Beispiel.